

DEUTSCHLANDFUNK
Hintergrund/Feature
Redaktion: Marcus Heumann

Sendung:
Dienstag, 8. August 2006
19.15 – 20.00 Uhr

“Sonderobjekt für Staatsfeinde“

Das Stasi-Hochsicherheitsgefängnis Bautzen II

Von Henry Bernhard

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

□ **Deutschlandradio**
- Unkorrigiertes Manuskript -

Bautzen, Dezember 1989

Können wir? Sind Sie soweit?

Ich warte!

Schlüsselrasseln, Stahltüren öffnen

Ansage "Sonderobjekt für Staatsfeinde"

Das Stasi-Hochsicherheitsgefängnis Bautzen II

Feature von Henry Bernhard

Erz Im Herbst 1989 geschieht überall in der DDR Unglaubliches. Aber das, was hier am 8. Dezember `89 in Bautzen passiert, übersteigt das bis dahin Vorstellbare erheblich.

Bautzen Dezember 1989

Komm, ich geh' mal rein!

allgemeines Gemurmel

Darf ich mal fragen, von welchem Fernsehsender Sie sind?

Das erzählen wir, wenn Sie drin sind!

Guten Tag!

Erz Ein Fernsehreporter aus Westberlin, Klaus Schwagrzinna, filmt in Bautzen II, dem Hochsicherheitsgefängnis, dem Stasi-Knast.

Bautzen, Dezember 1989 – Schwagrzinna + Naundorf

Jetzt noch mal ganz kurz: Was sind die Forderungen im Hungerstreik, kann das einer in drei Sätzen mal sagen?

Die Forderung im Hungerstreik waren ganz speziell für dieses Haus hier eine Generalamnestie, weil dieses Haus als Spezial-Sonder-Schweigelager oder Mielke-Stasi-Privatknast gehalten wurde. Und wir konnten ja nur von den Strafgefangenen dieses Hauses ausgehen, diese hundert Mann, die also hier drin sind!

Wir wollen hier raus!

Erz Verstörte Gesichter auf beiden Seiten. Die Häftlinge blass und unsicher: Wird es eine Amnestie geben? Eine Überprüfung der Urteile? Oder kommt es noch einmal anders herum? Kommt gar die Stasi zurück?

Auch die Bewacher sind verschreckt:

Bautzen, Dezember 1989 - Alex

- Was hier falsch gelaufen ist?

Erz Oberstleutnant Alex, Chef in Bautzen II

Bautzen, Dezember 1989 - Schwagrzinna + Alex + Häftling

- Falsch gelaufen ist sicherlich hier, dass die – na, wie soll ich das sagen –, wir vom Unterstellungsverhältnis her als Organ Strafvollzug nicht die Eigenständigkeit über diese Einrichtung hatten, ich sag' das jetzt so, und da kann ich Ihnen sagen: Das wird besser werden! Und da wird ...
- Bis Montag dieser Woche ist die Staatssicherheit hier ein und ausgegangen, wie sie wollte, ohne dass das kontrolliert werden konnte. Erst am Dienstag wurde auf Anweisung des Herrn Oberstleutnant eine Verbindungstür zur benachbarten Staatssicherheit zugeschweißt, damit also solche Dinge wie Aktenverbrennungen vermieden werden.
- Ich frag' noch mal ganz schnell: Hat es hier Übergriffe gegeben, sind Sie geschlagen worden?
- Ja.
- Nein, sind wir nicht!
- Nein, kann man nicht sagen! (*vielstimmig*)
- Es gibt Fälle!
- Genügend!
- Aber ich werde alles dafür tun, dass dieser Alex, dieser Jüttner und Lustig wegen Menschenrechtsverletzungen verklagt werden! Also darauf können Sie sich jetzt schon gefasst machen!
- OK.

laut Tür abschließen

Karl Wilhelm Fricke

Es war ein irrsinnig heißer Tag, dieser 8. August `56.

Horst Zimmermann

Ich lebte damals in einer 4- oder 5-Mann-Zelle. Wir wurden informiert, uns fertig zu machen und auf Transport zu gehen.

Karl Wilhelm Fricke

„Machen Sie sich fertig!“ Wir mussten die Jacke anziehen und die Holzschuhe anziehen. Wir standen dann stundenlang in der Sonnenhitze. Das war also alles andere als angenehm.

Erz Im August 1956 wurden Horst Zimmermann und Karl Wilhelm Fricke vom Zuchthaus Brandenburg-Görden nach Bautzen transportiert, zusammen mit 122 anderen, zumeist politischen Häftlingen. In den Augen der Staatssicherheit allesamt „gefährliche Staatsverbrecher“.

Horst Zimmermann

Und so saßen wir dann alle in sogenannten Überführungswagen, das waren „Minnas“, wie man so im volkstümlichen Jargon spricht.

Karl Wilhelm Fricke

Also in Gefangenentransportwagen der Staatssicherheit. Das waren kleine Lieferwagen, in denen in den eigentlichen umbauten Laderaum sechs Einzelzellen eingebaut waren. Gegen 22 Uhr setzte sich der Transport in Bewegung, begleitet von mehreren Kradmeldern der Staatssicherheit und einer Funklimousine.

Horst Zimmermann

Und als wir in Bautzen ausstiegen, ausgeladen wurden, kann man sagen ...

Karl Wilhelm Fricke

Das heißt also: Wir wurden empfangen von bewaffneten Posten.

Horst Zimmermann

... da sagte einer unserer Kameraden einen Satz, den ich bis heute nicht vergesse: „Bautzen – Bautzen – In die Schnauze haut’sn!“ Das brachte unsere furchtbare Enttäuschung zum Ausdruck, dass wir in dem schlimmer befürchteten Bautzen gelandet waren.

Karl Wilhelm Fricke

Man kannte nur Bautzen I, das eigentliche Zuchthaus Bautzen, das „Gelbe Elend“. Wir haben das dann erst in den nächsten Tagen erfahren. Und am nächsten Morgen wurden wir dann auf die Zellen verteilt. Ich hatte die Gefangenen-Nummer 10 77.

Horst Zimmermann

11 73/ 56 – das war meine Häftlingsnummer! Die vergesse ich ebenso wenig wie mein Geburtsdatum. Und dahinter stand dann die Zellennummer.

Karl Wilhelm Fricke

„Zelle 7“ hieß es in meinem Fall, „Zelle 7 belegt mit einem Mann. Es meldet Strafgefangener 10 77!“ Eine groteske Situation, die sich täglich zweimal wiederholte; aber so war das damals.

Horst Zimmermann

Wir hatten in Bautzen im Gegensatz zu Brandenburg keinen Hunger; das Essen war also so, dass man keinen Hunger erleiden musste. Ich kannte ja nur den Kellertrakt in Berlin und das Gefängnis Brandenburg-Görden. Also das Eigentümliche in Bautzen II war schon, dass alles enger und begrenzter war. Und im Lauf der zehn Jahre, die ich in Bautzen verbracht hatte, habe ich in verschiedenen Gängen in verschiedenen Zellen gehaust.

Erz Die Häftlinge 10 77 und 11 73 gehörten zur Urbelegung der Stasi-Sonderhaftanstalt Bautzen II. 11 73 war Horst Zimmermann. Er war 1952 in die Berliner Stasi eingetreten, um Insiderwissen an die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit und den Untersuchungsausschuss Freiheitlicher Juristen in Westberlin liefern zu können. Wegen „faschistischer Propaganda“, Landfriedensbruchs, unbefugten Waffenbesitzes und Verletzung des Amtsgeheimnisses war er 1954 zu lebenslanger Haft verurteilt worden. 10 77 war Karl Wilhelm Fricke. Der damals 27 Jahre alte Westberliner Journalist hatte in verschiedenen Zeitungen vehement gegen die SED-Diktatur angeschrieben. Die Stasi betäubte und entführte ihn 1955 aus Westberlin; verurteilt wurde er wegen „Kriegshetze“ in einem Geheimprozess vor dem Obersten Gericht zu vier Jahren Zuchthaus. Er verbüßte sie in Einzelhaft.

Karl Wilhelm Fricke

Ich durfte mich nicht selbst rasieren. Ich wurde also rasiert, einmal in der Woche, manchmal nur alle 14 Tage. Und da kam jemand ganz leise: Weißt du, wo du hier bist? Das ist ein Stasi-Knast! So in dem Stil ... So dass ich also bestätigt fand, dass Bautzen II eine Art Sonderstrafvollzug für besonders gefährliche Staatsfeinde oder solche, die dafür gehalten wurden, war. Und so ist es auch vom Selbstverständnis der Aufsichtführenden und auch von dem Leiter der Anstalt empfunden worden.

Zit Dienstanweisung 2/ 75

In die Strafvollzugseinrichtung Bautzen sind solche rechtskräftig verurteilten Personen einzuweisen, die während der Strafverbüßung aufgrund

- ihrer gegen die DDR begangenen Straftat,
- ihrer vor der Inhaftierung ausgeübten Tätigkeit,
- ihrer Kenntnisse über Arbeitsmethoden des Ministeriums für Staatssicherheit,
- ihrer Zugehörigkeit zu imperialistischen Geheimdiensten, Zentren der politisch-ideologischen Diversion oder zu Menschenhändlerbanden

besonders abgesichert, unter intensiver Kontrolle gehalten oder weiter operativ bearbeitet werden müssen.

Karl Wilhelm Fricke

Die Zahl der Staatsfeinde war ja relativ begrenzt; und deshalb hat man hier eine Art Sondergefängnis eingerichtet, das weitab in der Provinz lag, das also auch nicht so dem Blick der Öffentlichkeit preisgegeben war, indem nur Isolationshäftlinge oder jedenfalls größtenteils Isolationshäftlinge in Haft waren; d.h. Gefangene, die in Einzelhaft waren und die auch untereinander keinen Kontakt haben durften, die nicht wissen sollten voneinander, weil es zum Teil politisch prominente Gefangene waren, zum Teil auch Opfer von Menschenraub-Aktionen. Das heißt, es waren Gefangene, die im Interesse des Regimes nicht bekannt werden sollten. Nicht einmal die Posten vor den Zellen – die haben es natürlich früher oder später mitbekommen, aber zunächst wussten die nicht einmal, wer wir waren!

Erz Bautzen II, als historischer Gefängnisbau von 1906 gut sichtbar mitten in der Stadt gelegen, existierte in der DDR hauptsächlich als Mythos. Kaum etwas war bekannt über das Innere des verwunschenen Ortes, an dem seltsame Figuren strandeten: Entführte Westberliner, zurückgekehrte Flüchtlinge, Agenten und Doppelagenten, ein ehemaliger Außenminister, ein ehemaliger Justizstaatssekretär, Oppositionelle und Widerständler, unbotmäßige Schriftsteller, in Ungnade gefallene Stasi-Leute, Parteikader, die ihre Frau umgebracht hatten, idealistische und kommerzielle Fluchthelfer, Westdeutsche, die in der DDR schwere Verkehrsunfälle verursacht hatten, Flugzeugentführer, Terroristen und persische Spione. Formal betrieb in Bautzen, wie überall in der DDR, die Volkspolizei – Dienstzweig Strafvollzug – das Gefängnis. Die wirkliche Macht im Bautzener Sondergefängnis hatte jedoch die Staatssicherheit, personifiziert durch einen „Verbindungsoffizier“. Die Stasi entschied, wer hier eingewiesen wurde und wer hier arbeitete, kontrollierte den Haftalltag, stellte die Arbeitskommandos zusammen und überwachte alle Außenkontakte der Häftlinge. Die Stasi behielt sich vor, Gefangene während der Haft weiter zu vernehmen, und organisierte, dass sich Häftlinge und Wachpersonal untereinander und gegenseitig bespitzelten.

Silke Klewin

Ein ganz wesentlicher Punkt ist der, der vielleicht sich zunächst ganz banal anhört: Aber es war eine für DDR-Verhältnisse einmalige Ausstattung mit Personal in diesem Haus.

Erz Silke Klewin, Leiterin der Gedenkstätte Bautzen II.

Silke Klewin

Wir haben halt wirklich diese Quote: Auf 80 Bedienstete, die wir in den 80er Jahren hier hatten, kamen dann 160 Häftlinge im Schnitt. Und manchmal war die Quote noch besser. Das heißt, die Ausstattung mit diesem hohen Personalschlüssel, die bewirkte, dass sich das Strafvollzugsgesetz nach allen Regeln der Kunst durchsetzen konnte. Es gab Horchkontrollen, Zellenkontrollen, regelmäßige Kontrollen der Schränke, der Bekleidung ... Das kann ich natürlich in `ner viel höheren Anzahl nur durchsetzen, wenn ich mehr Personal habe. Der Personalschlüssel zum Vergleich in Bautzen I war so: 1:7

- 1:8 Und wenn man in Bautzen von 1:2 ausgeht, da habe ich natürlich einen ganz anderen Zugriff.

Horst Zimmermann

Ja, das ist vielleicht erwähnenswert: Ich bin in Bautzen nicht geschlagen worden, ich bin in Bautzen nicht misshandelt worden.

Karl Wilhelm Fricke

Ich habe allerdings auch erfahren, dass psychische Folter viel qualvoller sein kann als physische Folter. Denn physische Folter hat irgendwann einmal ein natürliches Ende – nicht die psychische Folter! Es sei denn, sie werden verrückt!

Kolkraben waren das, glaube ich! Diese schwarzen Vögel, das waren meine Freunde! Mit denen habe ich mich unterhalten frühmorgens, wenn ich noch nicht lesen durfte, weil es zu dunkel war, sie mir aber das Licht abgedreht hatten, um Strom zu sparen! Ich hatte meine Zellengruft, wie ich immer gesagt habe, Bautzener Zellengruft, und da war ich also lebendig begraben. Ich hatte keinen Umgang mit anderen Menschen, unkontrolliert und über längere Zeit. Mit Ausnahme des Umgangs mit dem Postdienst und mit den Kalfaktoren. Ich war immer in Einzelhaft, auch im Freigang, im Laufe der vier Jahre – 32 Monate war ich in Bautzen, ich will nicht übertreiben!

Xing-Hu Kuo

Und wenn man da jahrelang sitzt, dann bekommt man schon psychische Probleme. Ich konnte beispielsweise ... Wenn ich jahrelang in Einzelhaft war, hatte ich Mühe, mit Menschen zu sprechen. Ab und zu kam dann jemand, meistens waren das Spitzel, die in meine Zelle gesteckt wurden, weil die Stasi immer noch auf ein Geständnis hoffte, dass ich CIA-Agent war. Das war ja ihr Hauptziel!

Erz Xing-Hu Kuo war Übersetzer an der Ostberliner Chinesischen Botschaft; er hatte öffentlich am Sozialismus gezweifelt und Freunde nach Westberlin geschleust. Ergebnis: 7½ Jahre Zuchthaus. Kuo kam 1966 nach Bautzen II, zehn Jahre nach Einrichtung des Hauses als Stasi-Sondergefängnis.

Xing-Hu Kuo

In den sechs Jahren, die ich hier war, habe ich sicherlich 5½ Jahre in totaler Isolation gehabt. Und das ist für mich die reinste psychische Folter. Ich wurde auch alleine zum Duschen geführt, ich ging alleine arbeiten, also nicht mit anderen. Die Isolation war wirklich perfekt, mit deutscher Gründlichkeit! Jeder Kontakt zur Chinesischen Botschaft war verboten; das ist völkerrechtswidrig! Viele Briefe an meine Angehörigen wurden nicht geschickt bzw. Briefe von meinen Angehörigen wurden mir nicht übergeben. Ich habe sie alle erst bei meiner Haftentlassung bekommen mit der zynischen Bemerkung: „Nun können Sie nicht klagen, dass wir Ihnen Post vorenthalten haben.“

Erz Auf der Suche nach dem Besonderen, was Bautzen II von allen anderen DDR-Gefängnissen abhebt, scheint es wohl am ehesten das zu sein: Die Möglichkeit, mit Zeit, Personal und Technik dem Ideal der hundertprozentigen Überwachung der Insassen möglichst nahe zu kommen und gleichzeitig einen Grad der Isolation zu erreichen, der die Gefangenen auf sich selbst zurückwirft und ihnen das Gefühl gibt, schutzlos der herrschenden Macht ausgeliefert zu sein, abgeschnitten von Familie, Freunden und Mithäftlingen. Nur einem einzigen Häftling, Dieter Hötger, gelingt es 1967, aus Bautzen II zu fliehen. In einer gigantischen Fahndungsaktion wird er neun Tage nach seiner Flucht 20 km entfernt von Bautzen aufgegriffen.

Hossein Yazdi

Hören Sie jetzt, wenn einer die Treppe runtergeht: Es waren richtige Knastgeräusche. Es war ziemlich laut sogar. ich weiß nicht, ob man diese Haken noch, diese Aufschließerei ...

wirft Haken rum

Erz Hossein Yazdi, ein Iraner, saß acht Jahre gemeinsam mit seinem Bruder und weitere acht Jahre allein in Bautzen, immer isoliert. Ihr Vergehen: Sie hatten in der DDR iranische Exil-Kommunisten ausspioniert.

Hossein Yazdi

wirft Haken rum

Unten mit dem Stiefel machten sie auf. Das ist das typische Knastgeräusch.

Und wenn die Brigaden abliefen, wusste man – ne Uhr hatte man nicht! –, man wusste: Aha, es muss ungefähr 6 Uhr sein, die erste Brigade läuft ab! Und die Geräusche, die Sie hören, die waren damals, wenn die Brigade ablief, genauso: Es schallt so ein bisschen.

Erz Die meisten Gefangenen arbeiten nicht isoliert, sondern im Schichtbetrieb in Kommandos. Sie unterliegen straffen Normen, verdienen ein wenig Geld und können in einer anstaltsinternen HO-Verkaufsstelle Lebensmittel einkaufen.

Karl Wilhelm Fricke

Und dann sollte ich gezwungen werden, in Einzelhaft eine stumpfsinnige Arbeit zu machen. Und zwar das Sortieren von Druckknöpfen. Und das habe ich abgelehnt! Ich habe gesagt: Ich bin gern bereit zu arbeiten, aber nicht in Einzelhaft!

Hossein Yazdi

Aber das war alles Normarbeit. Ich habe die immer zu 150 Prozent geschafft, damit hat man die Zeit schneller rumgekriegt.

Karl Wilhelm Fricke

Ich habe die Einzelhaft deshalb, ohne Schaden an Geist und Seele zu nehmen, ausgehalten, weil ich frühzeitig begriffen hatte, dass ich Techniken entwickeln muss, um mich selbst zu beschäftigen. Das heißt, indem ich mich mit Marx und Engels auseinandersetzte und mir die Utopie der Klassiker vor Augen führte, vergaß ich alles um mich herum, so hat mich das doch in seiner logischen Geschlossenheit fasziniert, das gebe ich gerne zu! Die Gefahr, dass ich mich zum Marxisten entwickle, dass ich sozusagen weltanschaulich mutiere oder konvertiere, die bestand natürlich nicht! Denn ich hatte ja tagtäglich die Probe auf die Praxis!

Erz Auch das Strafvollzugsgesetz der DDR verbot ungerechtfertigte Einzelhaft, die Staatssicherheit verhängte sie jedoch vor allem in den 50er und 60er Jahren regelmäßig. Teilweise unterschrieb Minister Erich Mielke selbst die Befehle. Prominente Einzelhäftlinge waren z.B. Wolfgang Harich, Walter Janka, Erich Loest, Heinz Brandt, der jüdische Kommunist, der Auschwitz überlebt hat, und später Rudolf Bahro.

Hossein Yazdi

Prof. Frucht, der bisschen schusselige Professor, wie er im Buche steht! Der konnte niemals isoliert sein, dann fing der sofort an durchzudrehen. Das geht durch Knochen und Mark! Die Menschen fangen an zu schreien. Oder manche drehen durch und zerhauen ihr Mobiliar. Aber das hat der eine Minute gemacht, die sind sofort reingestürmt und haben den in Arrest gebracht. Aber immerhin – das waren die Aufreger, die man eben hatte!

Xing-Hu Kuo

Ich galt als Querulant, als ein querulatives, verstocktes, staatsfeindliches Element. Mich persönlich haben sie nicht körperlich misshandelt, allerdings war ich ein Dauergast in den Arrestzellen, weil man mir immer wieder vorwarf, ich hätte irgendwelche Verstöße gegen die Hausordnung begangen. Und damit hat man versucht, die Menschen seelisch kaputt zu kriegen. Das ist ja auch teilweise gelungen. Ich habe ja im Jahre 1970 einen Selbstmordversuch gemacht in der Arrestzelle. Aber der Herrgott war der Meinung, dass meine Zeit noch nicht gekommen ist. Also haben sie das rechtzeitig entdeckt und mich in letzter Sekunde vom Strick runtergeholt. Aber Selbstmorde waren gar nicht so selten in Bautzen.

Hossein Yazdi

Also 1962 war es ganz, ganz schlimm in Bautzen! Also erst mal kalt, wir schliefen auf Strohsäcken, zwei Pferdedecken, es war wirklich ganz, ganz hart. Und viele drehten durch. Wie die Gespenster sind wir da rumgelaufen. Die Häftlinge sollten das Gefühl haben: Draußen bist du vergessen! Außerdem – rein psychisch versuchten die ja immer, einen als Untermenschen darzustellen, z.B. man hat irgendein Anliegen, egal, man möchte zum Arzt oder ... Dann musste man einen Bittzettel schreiben, so von einem kleinen Block, da stand oben drauf gedruckt „Bittzettel“. Dass man schon weiß: Du hast nur zu bitten, du hast nicht zu kritisieren! Oder der Wächter – das war der „Erzieher“, denn du musstest erzogen werden! Nein, also es war wirklich psychisch wie körperlich – das war ein System: Hier waren sie perfekt!

Manfred Matthies

Ich war ursprünglich zu 13 Jahren verurteilt wegen Fluchthilfe, Terrorakten gegen die Mauer, sprich „antifaschistischer Schutzwall“, und diese kleinen Dinge, die man da gleich mit drankriegt wie Spionage und staatsfeindlichen Menschenhandel und so was alles.

Erz Manfred Matthies hatte seit dem Mauerbau Dutzende Menschen über verschiedenste Wege in den Westen geholfen. Nach zehn Jahren ertappt die Stasi ihn auf frischer Tat.

Manfred Matthies

Der Vernehmer in Hohenschönhausen hat auch immer gesagt: „Ihr Westler werdet verurteilt, ihr kriegt eine hohe Strafe, aber das ist alles nur so, weil wir sowieso dieses Abkommen mit dem Westen haben; und ihr kommt dann nach ein paar Wochen wieder raus.“ Da ist man so relativ fröhlich aus diesem Auto gestiegen und dachte: Na ja gut, das ist jetzt hier mal so ne kurze Zeit; jetzt noch ein halbes Jahr, dann ist bald Weihnachten wieder usw. ...

Der erste Tag, den werde ich nie vergessen, weil: Es ist für mich so irre! Bei der Freistunde kam ich dann in den Freihof mit rein. Und dann stellt man sich so vor. Und der eine sagte: „Ich heiße Willy, habe lebenslänglich und bin 21 Jahre hier.“ Der zweite, das war ein Fluchthelfer auch, der hatte noch mal Nachschlag gekriegt, der hatte inzwischen 18 Jahre und war schon im elften Jahr. Und so ging das die ganze Reihe runter! Als ich in meine Zelle kam, bin ich dann total zusammengebrochen, weil da war mein Traum vom halben Jahr davon! Und da fielen die Blätter ab, und dann war es wieder grün, und dann fielen wieder die Blätter ab ...

Erz Manfred Matthies kommt 1972 in ein gewandeltes Bautzen II: Eine moderne Heizung ist eingebaut worden, die den Winter nicht mehr zur Tortur werden lässt; immer mehr Häftlinge arbeiten nicht mehr allein, sondern in „Kommandos“. Zwar gibt es in Bautzen immer Isolationshäftlinge, aber Isolation bedeutete nun zumeist Isolation der Gefangenengruppen untereinander: Westdeutsche treffen keine Ostdeutschen, Mörder keine Fluchthelfer, Spione keine SED-Wirtschaftsfunktionäre. Und keiner trifft die Frauen, die seit 1963 in Bautzen sind.

Hossein Yazdi

Streng abgeschirmt natürlich von männlichen Häftlingen! Einmal, als ich die Ehre hatte, den Flur zu wischen, da habe ich mal einen Blick geworfen auf die Freistunden-Höfe, und da waren die Frauen! Das waren Gespenster, die da rumliefen!

Heike Waterkotte

Also wir sind jeden Tag, so 20 Minuten konnten wir auf so einen Hof raus, aber es hat auch nicht immer stattgefunden. Das heißt also: Menschen sehen irgendwann dann auch weiß aus, haben eine kranke Gesichtsfarbe, so eine Knastfarbe.

Erz Heike Waterkotte ist 1977 ein Jahr in Bautzen inhaftiert, bis sie freigekauft wird. Sie hatte als Westdeutsche Flugblätter gegen die Biermann-Ausbürgerung nach Ostberlin geschmuggelt.

Heike Waterkotte

Also es war eigentlich immer klar, dass man bespitzelt wird, auch von dem Personal, was da ist. Aber dass dahinter wiederum nochmal die Stasi unmittelbar anwesend ist, das war mir gar nicht klar!

Manfred Matthies

Du warst noch längst nicht diesen Leuten entkommen, wenn du da drin warst und dachtest: Na gut, jetzt sitzt du deine Zeit hier ab und dann irgendwann ... Die haben ausgewertet, was in deinen Briefen stand, was die Leute, die dich besuchen kommen, das durften ja nur direkte Angehörige sein oder Eltern, die wurden hinterher noch beknielt und noch beobachtet, um da irgendwo noch Ansatzpunkte zu finden und Druckmittel auch.

Silke Klewin

Das heißt nicht, dass dieser Zugriff der Staatssicherheit automatisch dazu führte, dass die Haftbedingungen per se schlecht waren, sondern dieser Sonderstatus des Hauses hat eben auch eine Sonderbehandlung der Gefangenen erforderlich gemacht, und das konnte umgesetzt werden.

Heike Waterkotte

Die Aufseherinnen, die waren korrekt uns gegenüber. Die haben im Grunde aufgepaßt, dass der Betrieb läuft, dass alles funktioniert, dass keine Regeln überschritten wurden, dass natürlich keine Kontakte zu den männlichen Strafgefangenen aufgenommen wurden, keine Kassiber in die Kochtöpfe gepackt wurden etc., was trotzdem gemacht worden ist und auch gelungen ist.

Manfred Matthies

Dann gab's Weihnachtspakete. Und ich hatte von meiner Mutter und meiner geschiedenen Frau ein Paket bekommen, da haben die den Tannenzweig rausgenommen und gesagt: „Den brauchen Sie nicht!“, schmeißt den auf die Erde und tritt da drauf. Das ist so'n Moment, wo du eigentlich rüberspringst über den Tisch und sagst: „Du haust dem eine rein!“ Da musst du dich wirklich so festhalten und sagen: „Ruhig, machen wir nicht!“. Also das sind diese Dinge, die einen tagelang verfolgen, die einen wirklich tagelang verfolgen. Das sind eben die Sachen, die nicht nötig gewesen sind, was auch nicht befohlen worden ist, da bin ich 100 Prozent ..., was wirklich der Lust der Einzelnen entsprungen ist.

Silke Klewin

Weitere Kennzeichen sind, dass in diesem Haus eine sehr hohe Zahl an IMs tätig war; dass in diesem Haus eine sehr gute Technik verwandt wurde, um die Häftlinge abzuhören. Wir finden auch jetzt noch immer, auch an Stellen, wo wir's gar nicht geahnt hatten, Abhörwanzen. Ende der 70er Jahre wurden Speziallautsprecher in den Zellen eingebaut, um ganz gezielt eben Häftlinge auch abzuhören.

Erz In den 70er Jahren wandelt sich Bautzen II am stärksten. Die primitiven Aborte in den Zellen werden durch Spültoiletten ersetzt, dazu Waschbecken und Steckdosen eingebaut, aber auch Abhörwanzen. Mit dem neuen Strafvollzugsgesetz von 1977 dürfen die Gefangenen mehr Briefe schreiben und empfangen und öfter besucht werden. Die westdeutschen und ausländischen Häftlinge profitieren von der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der DDR. Seit 1974 besuchen Mitarbeiter der Ständigen

Vertretung der Bundesrepublik jeden westdeutschen Gefangenen zwei Mal im Jahr.

Heike Waterkotte

Und die hatten mir dann natürlich auch immer Sachen mitgebracht, jetzt mal von Büchern abgesehen, frisches Obst, Süßigkeiten, also was ich mir so gewünscht habe in einem bestimmten Rahmen. Das wurde dann auch wieder genau kontrolliert, dass nicht was Verbotenes drin war, und dann habe ich es ausgehändigt bekommen.

Manfred Matthies

Ganz klar, man konnte dann sagen: Ich habe ein Anrecht darauf! Das ging dann los, als die Helsinki-Geschichte unterschrieben wurde, da wurden die Menschenrechte ganz hoch gehandelt. Da haben wir gesagt: „Die DDR hat unterschrieben, die Menschenrechte zu achten; und dazu gehört das Recht auf Bildung! Wenn ich auf Isolation bin, dürfen Sie mir nicht die Bildung verweigern!“ Dann hat der natürlich erst mal die Tür zugeschmissen, aber am nächsten Tag kam der Kalfaktor und brachte dann fünf Bücher! Da merkste so kleine Schrittchen, das hat sich dann schon ausgewirkt! So Diktaturen, und wenn sie noch so dicht geknüpft sind: In dem Moment, wo Außenwirkung da ist, hat das Auswirkungen; also da spüren die Jungs auf einmal!

Silke Klewin

Da begann es wirklich, dass man tunlichst darauf achtete, möglichst alles korrekt nach den Vorschriften zu machen, und dass auch Übergriffe einfach überhaupt nicht mehr geduldet waren, wo man vorher vielleicht auch noch mal die Augen zugeedrückt hat. Anfang der 80er Jahre wurde die fünfte Etage noch mal komplett abgetrennt und auch mit einem Sichtschutz versehen, und die Westgefangenen wurden in der fünften Etage untergebracht. Die bekamen sowohl andere Pakete von zu Hause, und sie bekamen auch durch die diplomatische Betreuung Präsentkörbe regelmäßig mitgebracht, und das sollte sich natürlich auch nicht so sehr im Haus rumsprechen.

Manfred Matthies

Ja, also mich hat das überhaupt nicht gekratzt. Man ist sowieso in so nem Opfer ... Ob du nun da ... Selbst ne gebratene Gans ist in so einem Haus Scheiße!

lacht Ja! Also da ...

Thomas Raufeisen

Und da gab's immer so Leute, die waren so Geschäftsleute, und die haben da Geschäfte gemacht. Z.B. habe ich dann irgendwann Kosmetiksachen nur noch aus dem Westen gehabt! Auch Kaffee habe ich dann West-Kaffee gehabt. Also das war schon wieder mal was Vertrautes, so sich mal so leisten! Weil da waren ja Westdeutsche drin! Viele sehr starke Raucher, die brauchten Geld für Zigaretten und haben dann das, was sie in Paketen bekommen haben, ob nun von der Botschaft oder Verwandten, haben sie dann verkauft.

Erz Thomas Raufeisen ist mit seiner Ausnahmebiographie typisch für Bautzen II-Häftlinge: Er wurde in Hannover geboren und erfährt erst 1979, mit 16 Jahren, auf einer Besuchsreise der Familie in die DDR, dass sein Vater ein Stasi-Spion ist. Die Familie soll sich in die DDR absetzen, da der übergelaufene Stasi-Offizier Werner Stiller die Identität mehrerer Spione an den BND verraten haben könnte. Nach wenigen Monaten wird den Raufeisens klar, dass die DDR nicht ihre Heimat sein kann. Sie versuchen, illegal zurück in den Westen zu gelangen – und landen 1982 in Bautzen II. Der Vater lebenslänglich, die Mutter für sieben, der Sohn für drei Jahre. Thomas Raufeisen ist damals gerade 19 Jahre alt. In Haft ist die Familie voneinander isoliert und darf sich alle paar Monate für eine halbe Stunde sehen.

Thomas Raufeisen

Also der schlimmste Schock war eigentlich der Tag, als wir im Osten ankamen. Praktisch hatte ich ja schon Westeuropa bereist, und warum haben mir jetzt ein paar Idioten gesagt, ich darf nicht mehr? Denn letztendlich – was wollte ich schon? Ich wollte nach Hause – und dafür sperren die mich ein! Es ist auch nie so gewesen, dass ich den Eindruck hatte, ich habe einen Rechtsanspruch auf irgendwas. Ich meine, diese Rechtlosigkeit habe ich ja

schon draußen erlebt, aber da drin noch extrem viel deutlicher! Und manchmal kamen so Gefühle auf: Ja, das ist jetzt mein Leben – Ende!

Manfred Matthies

Es gab uns eigentlich gar nicht! Der Bevölkerung wurde gesagt: Das sind ganz schlimme Verbrecher, Kindermörder und was weiß ich noch alles. In so nem normalen Knast, wo auch normale Kriminelle rumlaufen, wäre das ja viel öffentlicher geworden, dass es da auf einmal Leute gibt, die zu lebenslänglich verurteilt werden und dann nach zwei oder drei Jahren weg sind. Oder dass da hohe Wirtschaftsfunktionäre sind, die gestolpert sind oder irgendwas anders falsch gemacht haben und dafür bestraft werden. Oder eben aus dem eigenen Militärapparat: Die dann gestolpert waren: entweder kriminelle Sachen gemacht hatten oder ... Die mussten ja alle ein bißchen unter dem Deckel gehalten werden; das war eine Geheimhaltungsglocke dann auch.

Peter Naundorf

Es waren ausgesuchte Leute, die da waren! Sie suchten die aus. Sie suchten auch die aus, die uns bewachten. Und sie suchten auch die aus, die bewacht wurden und uns bewachten, also unsere Brigadiers usw., die da waren.

Erz Peter Naundorf, ein Ostdeutscher, gehört zur letzten Gefangenen-Generation in Bautzen II. Er wird 1985 wegen Spionage für den Bundesnachrichtendienst zu acht Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Peter Naundorf

Bautzen ist in einer Beziehung ein Vorzug gewesen: Strafvollzug mit „Gleichschritt-Marsch“ und Dauerlauf hat es so nicht gegeben! Und dann Liegestütze und Treppen hoch und Treppen runter – das gab's schon nicht mehr, seit `76 nicht mehr! Vorher ist es schlimmer gewesen. Wir waren welche, die Devisen brachten, die viele Devisen brachten und die man richtig abzocken konnte.

Manfred Matthies

Ich hab mal bei so einer Isolationsgeschichte, wenn irgendwas tappelt, irgendwas Ungewöhnliches, da hängst du natürlich an deinem Spion und guckst raus! Und da sehe ich mal so, tappel-tappel, ich hab' da meine

Schrauben gefädelt, und auf einmal höre ich: Nanu, da kommt ein Schließer auf der gegenüberliegenden Seite! Die sind doch alle zur Arbeit!? Ran, geguckt, und da geht da einer der Schließer, der ganz Ruhigen, so: Da steht der da in der Zelle, macht die Tür von dem Schrank oben auf. Wir hatten ja so kleene Hängeschränke. – und holt ne Dose Nivea raus, nicht, und hält die sich – riecht da so dran! Riecht da dran so ganz versunken ... Ich hab an so eine Spitzweg-Figur gedacht. So ganz versunken riecht er, macht den Deckel wieder drauf, macht den Schrank wieder zu ... Was hat dieser Mann gedacht? Was geht bei dem im Kopf vor? Da sind die schlimmsten Staatsverbrecher, die er da bewachen muss – und die haben so schönes Zeug im Schrank, ja! Furchtbar! Da steht doch die ganze Welt auf der Kippe!

Peter Naundorf

zündet sich Zigarette an

Abends das Fernsehen verfolgt ...

Titelmusik „Schwarzer Kanal“

Titelmusik

Peter Naundorf

Schwarzer Kanal war Pflicht! Vor `87 durften wir den Schwarzen Kanal nicht sehen, dann war es anschließend Pflicht! Und das war ein Fehler, den sie gemacht hatten: Denn man musste nur umdrehen, was Schnitzler sagte, dann wussten wir, was drüben los war.

Karl-Eduard von Schnitzler im „Schwarzen Kanal“

Guten Abend, meine Zuschauerinnen und Zuschauer!

Liebe Genossinnen und Genossen!

Der Klassenkampf geht weiter!

Peter Naundorf

Also, für uns war das richtig interessant. Da war ja nun das mit dem Himmlischen Frieden gewesen, auf dem Platz des Himmlischen Friedens, die Reaktion von Krenz darauf ...

Karl-Eduard von Schnitzler im „Schwarzen Kanal“

Den Sozialismus in Frage stellen: Nein!

Organisierte antisozialistische Opposition: Nein!

Peter Naundorf

Und da habe ich gesagt: Das geht hier schief! Wenn die hier drin Angst kriegen und es geht denen an die Nüsse, dann kann uns das passieren, dass sie zwei Leute durchschicken mit einem Bündel Handgranaten, und wir sitzen alle in unseren Zellen drinne, und überall schmeißen sie mal so ein Ding da rein!

Karl-Eduard von Schnitzler im „Schwarzen Kanal“

Da begreifen einige aber auch gar nicht, oder sie wollen nicht begreifen, worum es in der Deutschen Demokratischen Republik geht!

Peter Naundorf

Und es ist der 4. Oktober gewesen. Als die Leute aus Prag abhauen durften, wurden diese Züge über Dresden geleitet.

Karl-Eduard von Schnitzler im „Schwarzen Kanal“

Die treuen 17 Millionen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik feierten derweil den 40. Geburtstag ihres Staates, der vor Gästen und Festen nur so platzte!

Peter Naundorf

Und ich konnte oben sehen: Abends kamen die Wagen angefahren, die großen W 50! Und da prügeln die die in die Garagen rein, die Leute! Und wir haben uns gefragt: Was ist da los? Bis wir das dann zwei Tage später dann mitkriegten, dass die da einen Aufstand gemacht hatten in Dresden.

Peter Naundorf

Und einige hatten natürlich wahnsinnige Angst, die also gesagt haben: Die bringen uns alle um jetzt. Und da habe ich gesagt: Dann müssen die damit rechnen, dass sie auch umgebracht werden! Ich sage: Draußen stehen die Bautzener und sagen "Macht das Tor auf!" Die lassen doch keinen mehr durch!

Erhard Simmgen

Das hier war das Tor: Die Klingel gibt's noch! Das war am 1. Advent, als die Menschenkette gebildet wurde. Ein paar versuchten dann schon da vorn an der Fassade hochzuklettern von den jungen Leuten, haben die dann auch gemacht. Haben bis in die obersten Etagen Kerzen auf die Fensterbretter gestellt. Es wurde dann auch gesungen: „Stasi in den Tagebau!“ usw., die üblichen Sachen.

Peter Naundorf

„Macht das Tor auf!“, „Stasi in den Knast!“ Kerzen, wir haben Kerzen in die Fenster gestellt, die nach der Straße zugewandt sind, nach der anderen Seite da. Die Bevölkerung davor vor dem Tor!

Erhard Simmgen

Und dann stand ich vor dieser komischen Klingel und dachte: Da ist doch eine Klingel dran! Musst du doch mal klingeln! Es dauerte ne Weile, dann rasselten die bekannten Schlüssel am Bund, dann machten zweie auf. Das Tor schloss sich mit großem Knall hinter mir, und ich dachte: Hoffentlich kommst du hier wieder raus! Da habe ich mein Sprüchlein getan und gesagt: Ich möchte den Gefangenen etwas vom Licht der Hoffnung überbringen, hier draußen stehen sie mit Kerzen ... Und da ging's dann durch's nächste Tor! Und dort sagten sie: „Also, wie gesagt, der Chef ist nicht da, aber wir werden den Gefangenen den Gruß überbringen, das versprechen wir ihnen!“

Peter Naundorf

Es ist dann so gewesen, dass sich überhaupt bei uns nichts tat, überhaupt nichts rührte und wir die Nachrichten sahen, wie die Leute da hin fuhren und ... Es stand jedenfalls der Chinese abends bei mir – das ist ein Wachhabender gewesen, der sah aus wie ein Chinese, ein Dicker, ein gemütlicher eigentlich: „Was soll ich denn nur machen? Was wird aus uns?“ Und er heulte! „Ja, man traut sich ja schon gar nicht mehr raus; wir kommen ja jetzt alle schon in Zivil zur Arbeit und nicht mehr in Uniform ... Also: Nur Schiss, nur Angst! Und da haben wir dann also, am 4. Dezember haben wir gesagt: Jetzt müssen wir handeln! Ich hab gesagt: „Wir streiken! Wir arbeiten nicht!“ Dann kam der Anstaltsleiter. Ich war dann der Vorsitzende, der Sprecher des

Gefangenenrates. Und ich hatte ihm schon die ganzen Forderungen aufgestellt: Alle Zellen auf, kein Umschluss mehr, keine Arbeit, Überprüfung der Urteile, Rechtsanwälte hier rein, Presse rein, Neues Forum rein, Kirche rein! Mit denen wollen wir uns unterhalten! „Ja“, hat er gesagt, „das ist in Ordnung!“ Und einen Pakt abgeschlossen über Gewaltverzicht ...

Manfred Matthies

Gegen diese Massen, die nachher dastanden und auf einmal sagten „Wir wollen nicht mehr!“, da war selbst dieser hochgerüstete Staat, also innerlich hochgerüstet, völlig machtlos! Alle haben auf einmal das Nivea-Töpfchen gesehen und haben gesagt: „Na gut, wir wollen mal nicht allzu sehr dagegen sein!“ Das muss man schon so sehen.

Peter Naundorf

Das Zimmer von der Staatssicherheit war versiegelt! Trixi kam mit so nem Tonbandgerät von oben runter, wo jetzt die Verwaltung sitzt. Trixi war der Stellvertretende Anstaltsleiter, der Oberstleutnant, also der offizielle Stasi-Mann, das war der Stasi-Mann in Uniform. Und wir hatten tatsächlich gesagt, er darf das Haus nicht betreten! Und Trixi hielt mich an, und sagte: „Naundorf, merk dir eins: Du kommst ja jetzt in den Westen, glaube ich doch. Wenn du irgendetwas erzählst, was sich hier abgespielt hat: Wir finden dich auf Feuerland, und wir finden dich im Ural! Da lebst du nicht mehr lange! Ich will's dir nur bloß gesagt haben. Du hast ja auch dafür gesorgt, dass ich hier nicht mehr rein soll.“ So ließ der mich stehen.

Peter Naundorf

Ja, und dann kam der 15., der 15. Dezember. Und dann kam Schwagrzinna, ein Fernsehmann, zufällig in Bautzen vorbei; und der hatte noch eine halbe Spule drauf auf seinem Fernseh-Ding da und wollte zu den Bundis hoch.

Bautzen Dezember 1989, Schwagrzinna, Alex

- Haben Sie heute abend das Gefühl, Sie müssen bei einigen Beteiligten hier „Entschuldigung!“ sagen für das, was passiert ist?
- Nicht von mir aus persönlich!
- Aber?

- Aber ich habe in der Pressekonferenz Dinge gehört, die mich nachdenklich machen, ja, und bei mir ist aus der Sicht der Ereignisse der letzten Tage und Wochen auch der Verdacht entstanden, dass es hier Dinge gegeben hat, die aufgeklärt werden müssen, die zur Veränderung – Wie soll ich das jetzt sagen? Ich muss mal überlegen dabei auch!

Erz Horst Alex, der Anstaltsleiter

Bautzen Dezember 1989, Schwagrzinna, Alex

- ... die zu einer, einer Korrektur der, der Urteile führen müssen, die bis zur Rehabil..., bis zur Rehabilitation und Wiedergutmachung gehen müssen! Reicht Ihnen das?
- Wobei, ich muss mit einigem Respekt sagen, es fällt mir ein bisschen schwer, dass Sie als Anstaltsleiter sagen: Ich wusste das alles nicht! Also das ist schon ... Wieso haben Sie das nicht gewusst?
- Was meinen Sie jetzt mit „alles“?
- Was meinen Sie mit „Erkenntnisstand“? Sie haben doch hier gearbeitet die ganze Zeit!
- Natürlich, aber das wird sich ja herausstellen! Da bin ich fest davon überzeugt!
- Etwas lauter bitte!
- Das ist wirklich so! Und man hat mir angedeutet, wer künftig hier rein kommt! Ich muss mir überlegen, ob das geht ...
- Wer soll hier rein?
- Das sind ... die jetzt vielleicht noch in Wandlitz sind oder so ... Wenn das passiert, ich weiß noch gar nicht, ob ich dem zustimmen kann! Es kann nämlich passieren, dass meine eigenen Angehörigen dann wirklich Übergriffe machen hier! Verstehen Sie das? Das kann sein! So weit sind wir nun auch.

Peter Naundorf

Und ich sollte dann am 19., am 19. sollte ich gehen. Und da habe ich gesagt: „Ich gehe erst, wenn der Letzte hier raus ist!“ Und da bin ich am 21., mit dem Auto hat uns der Dicke gefahren nach Berlin, auch in Zivil, Jahn, das ist der Einzige, den sie mal angeklagt haben in Bautzen, Krischan Jahn. Der hat mal einen Gefangenen durch die Tür durchgedonnert. Dann sind wir nach Friedrichsfelde raus gefahren zu Vogel. Und der Vogel hat uns in den großen

goldfarbenen Mercedes gesetzt, also Strehlow, mich, Magarowski und noch einen, viere ... Die an der Mauer wussten schon Bescheid, haben uns nur durchgewinkt. Und ich wurde abgeholt, von zwei langbeinigen, hochbeinigen Hostessen – ich habe so was noch nie gesehen! Die kamen da anmarschiert. Es war einfach ..., es war einfach schön! Und dann habe ich gesagt: „Ich muss jetzt meine Frau anrufen!“ „Na ja“ habe ich gesagt, „sehen wir uns morgen in Hamburg!“ „Gut.“

Erz Am 21. Dezember 1989 verlassen die letzten politischen Häftlinge Bautzen II. Peter Naundorf sieht am nächsten Tag seine Frau wieder, nach fast fünf Jahren Haft; sie haben Pläne für die Zukunft. Fünf Wochen später fällt sie infolge eines Hirnschlags ins Koma und stirbt wenige Monate darauf. In den 33 Jahren ihrer Existenz haben 2.350 Gefangene in der Sonderhaftanstalt der Staatssicherheit eingesperrt, mit Haftzeiten bis zu 18 Jahren. Die politischen Häftlinge der DDR sind rehabilitiert. Mehrere der ehemaligen Strafvollzugsbediensteten sind verbeamtet im sächsischen Staatsdienst und bewachen Strafgefangene im Bautzener „Gelben Elend“. Bautzen II ist heute Gedenkstätte.

Absage:

Sonderobjekt für Staatsfeinde

Das Stasi-Hochsicherheitsgefängnis Bautzen II

Feature von Henry Bernhard

Produktion: Deutschlandfunk 2006

Es sprachen: Sigrid Burkholder und Franz Laake

Ton und Technik: Michael Morawietz und Jutta Stein

Regie: der Autor

Redaktion: Marcus Heumann